

Wolfgang Klenk, Andreas Mittrowann, Bettina Windau

Eine naheliegende Partnerschaft

Zivilgesellschaft und Öffentliche Bibliotheken

Öffentliche Bibliotheken sind auf der Suche nach neuen Rollenmodellen, um ihrem Auftrag als Bildungs- und Begegnungsort und lebendiger Mittelpunkt der Kommune auch in der Zukunft gerecht werden zu können. Es bestehen also momentan exzellente Chancen, Öffentliche Bibliotheken stärker für die Qualifizierung zivilgesellschaftlich engagierter Akteure zum beiderseitigen Vorteil zu etablieren. Wie diese und weitere Synergien zwischen Bibliothek und Zivilgesellschaft genutzt werden können, zeigt der folgende Beitrag.

Irgendwo in Deutschland

Musterstadt, 50 000 Einwohner/-innen, irgendwo in Deutschland. Die Stadt verfügt über ein reges Vereinsleben. Die dortige Zivilgesellschaft ist so bunt, wie es Anlass und Ideen zum Engagement gibt: zum Beispiel Sportvereine, ein Freundesverein für das Theater, Kindertagesstätten, die Feuerwehr, diverse Selbsthilfegruppen, Pflegeheime, Glaubensgemeinschaften, ein Bürgerbus und seit neuestem auch eine Fridays-for-Future-Gruppe. Sie leisten Beiträge zum Allgemeinwohl, und sorgen für Vielfalt, bringen neue Ideen in die Stadt und stehen für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie sind Dienstleister und Orte des Engagements. Sie zeichnen sich aus durch Kompetenz und Tatkraft, durch Kreativität und Erfindungsreichtum.

Sophia Musterfrau, die Bürgermeisterin, schätzt die zivilgesellschaftlichen Organisationen, die Initiativen und Nachbarschaftsgruppen und die engagierten Menschen in der Stadt. In großer Übereinstimmung mit dem Stadtrat sieht sie die Bedeutung von freiwilligem Engagement – in allen seinen Formen – für das Gemeinwesen sehr wohl. Die kommunalen Akteurinnen und Akteure stimmen in diesem Punkt mit der Bundesregierung überein: »Bürgerschaftliches Engagement spielt bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen und Probleme eine wichtige Rolle. Die freiwillige Mitarbeit von Bürgerinnen und Bürgern bei der nachhaltigen Gestaltung des demografischen Wandels

wird zunehmend als essenzielle Ressource betrachtet. Der Hintergrund: Die Gesellschaftsstruktur der Bundesrepublik Deutschland wird sich in den kommenden Jahrzehnten erheblich verändern und besonders die Sozialpolitik vor neue Aufgaben stellen... Das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in einer pluralen, ausdifferenzierten Gesellschaft übernimmt damit eine tragende Funktion für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.«¹

Nur: Ganz von allein geht das nicht. Viele Vereine finden es zunehmend herausfordernd, Ämter und Funktionen zu besetzen. Langfristige Bindung und Übernahme von Verantwortung fällt vielen Menschen oftmals nicht leicht. Vereinsvorstände wünschen sich mehr Informationen, Beratung und Begleitung bei der Führung, Organisation und Finanzierung ihrer Organisationen. Neue Initiativen haben andere Sorgen: Wo können wir uns treffen? Gibt es geeignete Räume und technische Geräte? Wie können wir eine gute Erreichbarkeit herstellen? Wie kann eine geeignete Organisationsform aussehen? Wer hilft bei der Gestaltung einer Satzung? Wer berät zu Kommunikation und Fundraising? Hier kann und sollte die Stadt unterstützen – denn die Stadt profitiert durch die Motivation und die Kompetenz der Engagierten.

In Musterstadt wurde dies pragmatisch gelöst: Der Stadtrat hat sich – trotz knapper Finanzen – entschlossen, eine Stelle zur Förderung und Beratung von bürgerschaftlichem Engagement zu schaffen. Weil andernorts keine geeigneten Räume zur Verfügung standen, wurde dafür ein vorhandener Raum in der Stadtbücherei zum Büro umgewidmet. Sehr schnell zeigte sich, dass die längeren Öffnungszeiten der Bibliothek hilfreich sind und dass die Nutzung des Veranstaltungsraums der Bibliothek und der Kaffee-Ecke für Beratungsgespräche und Vernetzung den engagierten Bürgerinnen und Bürgern entgegenkommen. Da die Bibliothek ohnehin eine Internetanbindung und internetfähige Geräte vorhält, kann beides ebenfalls mitgenutzt werden. Die bibliothekarischen Fachkräfte unterstützen durch Orientierung im Wissens-Dschungel, und durch professionelle Hilfe bei Recherchen. Nach einiger Zeit zeigt sich, dass auch die Bibliothek profitiert: mehr Besucher/-innen, mehr öffentliche Wahrnehmung, bessere Verankerung in der Bürgerschaft.

Hohes Synergiepotenzial: Bildungsauftrag und Engagementförderung

Was hier als fiktiver Einzelfall erzählt wird, lässt sich generalisieren: Förderung und Unterstützung von Engagement benötigen Anlaufstellen und eine leistungsfähige Infrastruktur.² Es liegt nahe, vorhandene Orte dafür zu stärken, zum Beispiel die Öffentlichen Bibliotheken. Sie gibt es in fast der Hälfte aller Städte und auch im ländlichen Raum. Es wäre vergleichsweise einfach, Angebote zur Vernetzung von Engagierten und weitere Serviceangebote für die Zivilgesellschaft dort anzusiedeln. Hier gibt es den Platz, an dem die richtigen Weichen für eine gute Engagement-Infrastruktur gestellt werden können. Anforderungen der Engagierten und Bildungsauftrag der Bibliotheken passen gut zusammen.

Bibliotheken ihrerseits sind auf der Suche nach einer Neupositionierung. Wissen wird heute nicht mehr nur ausschließlich durch gedruckte oder digitale Medien vermittelt. In den Vordergrund tritt immer stärker die Vernetzung von Bürgerinnen und Bürgern untereinander. Bei dieser neuen Aufgabe werden bereits jetzt neue Formate wie Repaircafés oder Makerspaces eingesetzt. Die mögliche neue Funktion als Beratungszentrum für Vereine und Co. bietet mancher Bibliothek eine Chance zu neuen Rollen in der Stadt.³

Für die Kommunen könnte dies deshalb von Interesse sein, weil vorhandene Infrastruktur mehrfach genutzt und so ein – aus Stadtentwicklungssicht wichtiges – zusätzliches Angebot schnell und kostengünstig realisiert werden kann.

Mit einer Verbindung von Bibliotheken und Servicestellen für bürgerschaftliches Engagement können die Büchereien durch die Erweiterung ihres Leistungsspektrums gestärkt werden und kann die Zivilgesellschaft eine Service- und Anlaufstelle erhalten, die notwendige infrastrukturelle Unterstützung bereitstellt. Und die Städte und Gemeinden können durch die Stärkung ihrer Bibliotheken die lokale Zivilgesellschaft stützen und so das Gemeinwesen stärken.

Positive Rahmenbedingungen für ein demokratisches, vielfältiges und zukunftsfestes Gemeinwesen spielen in Kommunen eine entscheidende Rolle. Weil die Städte und Gemeinden

»in ihrem Gebiet alle öffentlichen Aufgaben allein und unter eigener Verantwortung«⁴ verwalten, kommt ihnen hier eine Gestaltungsaufgabe zu. Dies ist Teil der kommunalen Daseinsvorsorge. Gemeint ist damit, dass »die Gemeinde wirtschaftliche, soziale und kulturelle Dienstleistungen für alle BürgerInnen bereitstellt«⁵.

Aus dem gleichen Grundsatz ergibt sich aber auch, dass Interpretation und Ausgestaltung bei den einzelnen Kommunen liegen. Denn die Schwierigkeit liegt darin, »... dass der Begriff gleichzeitig ein politischer und ein rechtlicher ist: Was zur Daseinsvorsorge zählt, ist Gegenstand gesellschaftlicher und politischer Auseinandersetzungen; ›Daseinsvorsorge‹ ist aber auch ein Rechtsbegriff, aus dem Verpflichtungen für die Gemeinde einerseits und Ansprüche der BürgerInnen andererseits ableitbar sind.«⁶

Hinzu kommt: »Welche Güter und Leistungen als existentiell notwendig anzusehen sind, ist durch politische und demokratisch mandatierte Entscheidungen zeitbezogen (also unter Beachtung der jeweiligen grundlegenden Rahmenbedingungen und Bedarfe) zu ermitteln.«⁷

Eine kommunale Zuständigkeit ist also deshalb gegeben, weil die Unterstützung der Zivilgesellschaft dazu beiträgt, das Gemeinwesen zukunftssicher zu machen. Dies lässt sich unter anderem mit der Idee der »sorgenden Gemeinschaften« begründen. Sorgende Gemeinschaften werden als das gelingende Zusammenspiel von Bürgerinnen und Bürgern, Staat, Organisationen der Zivilgesellschaft und professionellen Dienstleistern bei der Bewältigung der – nicht nur – mit dem demografischen Wandel verbundenen Aufgaben verstanden. Gleichmaßen müssen die Leistungen der Zivilgesellschaft und der engagierten Bürger/-innen im kommunalen Interesse liegen. Weil zivilgesellschaftliche Aktivitäten zunehmend auf unterstützende Rahmenbedingungen angewiesen sind, ist die Kommune aufgefordert, solche Supportleistungen bereitzustellen.

Wenn eine Kommune sich dieser Aufgabe stellt, bleibt es ihr überlassen, in welcher Art und Weise sie das tut. Auf finanzielle Unterstützung von Bund und Ländern kann sie dabei nur im Ausnahmefall hoffen. Gerade deshalb kann es für die Kommune

ANZEIGE





BIBLIO MONDO
Technik trifft Wissen

BiblioMondo GmbH
Weyerstraßerweg 159
50969 Köln
phone +49 221 94 99 130
sales@bibliomondo.de
www.bibliomondo.de

Spielend leicht – unsere Softwarelösungen

WWW-Portal



Bibliotheksmanagement



PC-Verwaltung



nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich sinnvoll sein, unterschiedliche – von ihnen vorzuhaltende – Strukturen so zu kombinieren, dass Synergien möglich sind. Dies sind auch Bibliothek und Service beziehungsweise Unterstützung für Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement.

Eine Idee im Realitätscheck

Aufbauend auf diesen gedanklichen Linien hat die Bertelsmann Stiftung zu einem Experten-Workshop eingeladen, der am 3./4. Juli 2019 in Gütersloh stattgefunden hat. Ziel des Workshops war es, herauszufinden, welche Chancen und Realisierungsmöglichkeiten diese Idee hat. Teilgenommen haben Vertreter/-innen von Bibliotheken, kommunalen Verwaltungen, Stiftungen und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen aus dem Umfeld des bundesweiten Programms »Engagierte Stadt«.

Bibliotheken liegen in der Regel zentral und verfügen bereits über eine räumliche, technische und fachliche Infrastruktur, die für die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen nahezu unmittelbar nutzbar ist. Der niedrigschwellige Zugang und Öffnungszeiten, die auch in den Freizeitbereich hineinreichen, kommen hinzu. Die Workshop-Teilnehmer/-innen benannten als weitere Chancen für Bibliotheken: Gewinnung neuer Zielgruppen, finanzielle und personelle Synergien und neue Kooperationen. Für die zivilgesellschaftlichen Organisationen ist die Verbindung mit einer neutralen, meist positiv wahrgenommenen Institution vorteilhaft. Der direkte Zugang zu Recherchemöglichkeiten und -expertise für organisatorische Fragestellungen und für die ideelle Umsetzung der eigenen Aktivitäten kann systematischen Wissensaufbau und das Schaffen eines Unterstützernetzwerks begünstigen. Für junge Initiativen ist es oft auch wichtig, über verlässliche Treffpunkte an nicht-kommerziellen Orten zu verfügen und bei

Bedarf Backoffice-Funktionen und Erreichbarkeit in Kooperation mit anderen zu sichern. All dies wäre gleichbedeutend mit praktischer Wertschätzung und für die Engagierten nützlicher Anerkennung des freiwilligen Engagements.

In fast jeder Stadt ist der zunehmende Verlust an öffentlichen Orten zu beobachten. Einzelhandels- und Gastronomie-Konzepte stoßen oft an Grenzen, ebenso wie finanzielle Mittel zu umfassenden Stadtentwicklungsmaßnahmen. In dieser Situation scheint es hilfreich, über vorhandene Ressourcen neu nachzudenken. In Bibliotheken wird schon lange über ihre Position als »Dritter Ort« (Ray Oldenburg) gesprochen. Die tiefere Verbindung der Bibliothek mit der Zivilgesellschaft ermöglicht völlig neue Optionen und erweitert ihre Funktion: Neben Wissen und Kultur trägt die Bibliothek so auch zu gesellschaftlichem Zusammenhalt, zu Teilhabe, Innovation und letztlich zur Co-Kreation öffentlicher Güter bei.

Dem mag entgegenstehen, dass die Kulturen von Bibliotheken und Zivilgesellschaft zu verschieden sind. Die Klischees von ordnungsliebenden Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeitern sowie eigensinnig-chaotischen Engagierten entsprechen zwar nicht mehr der gelebten Wirklichkeit, aber in der Tat bedarf es voraussichtlich einer sorgfältigen partizipativen Vorbereitung, um Bibliothek und Zivilgesellschaft zusammenzubringen. Vor allem aber braucht es den politischen Willen, um dem Festhalten an alten Abläufen und dem Beharren auf bestehenden Zuständigkeiten entgegenzuwirken.

Die im Workshop intensiv diskutierten Beispiele, in denen es bereits einschlägige Kooperationen gibt, stützen die Aussage, dass der richtige Zeitpunkt für diese Idee gekommen ist. Wie eine Umsetzung konkret aussehen kann, wird sich dabei nach den örtlichen Rahmenbedingungen richten müssen. Gerade wegen der zu erwartenden Vielfalt wäre es aber wichtig, Ergebnisse und Erfahrungen austauschen zu können.

Zivilgesellschaft im Wandel

Rund 630 000 Vereine, gGmbHs, Stiftungen und Genossenschaften bilden in Deutschland die organisierte Zivilgesellschaft, Tendenz wachsend. In diesen Organisationen sind zwar 3,7 Millionen Menschen sozialversichert beschäftigt, aber 72 Prozent dieser Organisationen arbeiten ohne bezahlte Beschäftigte, also auf rein freiwilliger Basis. Die gemeinnützigen Organisationen sind reich an Engagierten: Sie aktivieren 43,6 Prozent der Bevölkerung über 14 Jahren, aber gleichzeitig verfügen 51 Prozent von ihnen über ein schmales jährliches Budget von weniger als 10 000 Euro.⁸

Die heutige Zivilgesellschaft beeindruckt durch Größe und Wachstumsdynamik, durch Vielfalt, Kompetenz, Erfindungsreichtum und ihre Beiträge zum Allgemeinwohl. Sie ist Dienstleister, Wirtschaftsfaktor, Ort für Engagement und Kreativität und sie unterstützt sozialen Zusammenhalt. Aber angesichts der wachsenden Aufgaben und Verantwortlichkeiten in der Führung, dem Management und der allgegenwärtigen Ressourcenknappheit dieser Organisationen sind viele von ihnen auch wahre Überlebenskünstler.

1 Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend, www.zweiterengagementbericht.de
[alle Internetquellen zuletzt aufgerufen am 22.4.2020]

2 Vgl. dazu auch das Programm »Engagierte Stadt«, www.engagiertestadt.de

3 Vgl. Mitrowann, Andreas, »From Collections to Connections«: Die öffentliche Bibliothek als Knotenpunkt der Kommune, <https://doi.org/10.1515/bd-2017-0017> / Vgl. auch: Wolfram, Gernot, Dritte Orte, andere Menschen? – Neue Fragen an die Gestaltung von Kulturbetrieben, www.kiwit.org/kultur-oeffnet-welten/positionen/position_10816.html / Barth, Robert, Die Bibliothek als öffentlicher Ort, www.b-u-b.de/die-bibliothek-als-dritter-ort

4 vgl. zum Beispiel Gemeindeordnung BaWü, §2

5 www.kommunalwiki.boell.de/index.php/Daseinsvorsorge

6 Ebd.

7 www.wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/daseinsvorsorge-28469

8 Krimmer, Holger (Hrsg): Datenreport Zivilgesellschaft (2018)

9 Model Programme for Public Libraries. Verfügbar unter <https://modelprogrammer.slks.dk/en>

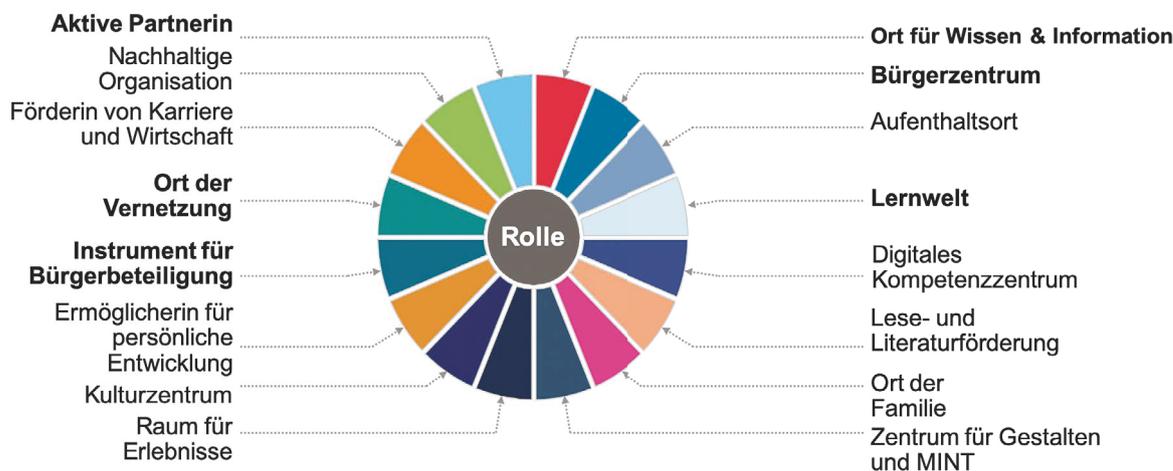


Abbildung 1: Die veränderten Rollenmodelle der Öffentlichen Bibliotheken / Analyse von 14 internationalen Bibliotheksstrategien. Grafik: Andreas Mittrowann

Wissenschaftler und Praktiker sind sich einig, dass sich die Formen bürgerschaftlichen Engagements ändern. Beteiligungsformen sollen flexibler werden, zugleich spielt der Wunsch nach Selbstverwirklichung eine größere Rolle. Dieser Trend äußert sich unter anderem darin, dass themenorientierte und auf ein Ziel hin ausgerichtete Engagementformen zunehmen, traditionelle und auf langfristige Stabilität ausgerichtete Formen wie die klassischen Vereine aber an personeller Auszehrung leiden. Auch der demografische Wandel in einer Einwanderungsgesellschaft, die zunehmenden Anforderungen an räumliche Flexibilität insbesondere junger Menschen und diskontinuierliche Berufsverläufe tragen dazu bei, dass Vereinsengagement nicht mehr für alle selbstverständlich ist. Daraus ergeben sich Konsequenzen: Kurzfristiges Engagement in kleineren Gruppen braucht mehr an bestehender Infrastruktur, um wirksam werden zu können.

Kommunen stehen immer häufiger vor der Frage, was sie anbieten können, um bürgerschaftliches Engagement angesichts der gesellschaftlichen Trends, aber auch vor dem Hintergrund zunehmender rechtlicher und formaler Anforderungen zu stabilisieren. Anerkennungskultur ist hier sicher ein guter Weg – besser ist es, wenn diese gepaart wird mit praktischer Hilfestellung, die das Alltagshandeln der engagierten Bürger/-innen erleichtert.

Im Rahmen der Wirkungsanalyse des Programms »Engagierte Stadt« wurden Organisationen nach ihren Unterstützungsbedarfen gefragt. Die Ergebnisse stützen die Einschätzung, dass hier ein erheblicher Bedarf an Beratung und Unterstützung besteht. Auch wenn nur eine kleine Gruppe befragt wurde beziehungsweise geantwortet hat, wird hier ein eindeutiger Trend sichtbar:

Beratungsbedarf besteht hinsichtlich der Unterstützung bei der Beantragung finanzieller Mittel, der Bereitstellung von Räumen oder anderen Infrastrukturen et cetera. Ebenfalls häufig genannt wurden der Wunsch nach mehr politischer und gesellschaftlicher Anerkennung und Akzeptanz der eigenen Aktivitäten. Ein Beitrag dazu könnte es sein, wenn Service- und Unterstützungsangebote für die lokale Zivilgesellschaft an einem

zentralen und positiv wahrgenommenen Ort wie der Bibliothek lokalisiert werden.

Herausforderungen für Bibliotheken

Woran denken Menschen, wenn sie das Wort »Bibliothek« hören? Im Kopfkino entstehen bei manchen Menschen Bilder von Büchern in meterlangen Regalen, befeuert von Film und Fernsehen, nicht zuletzt in der Verfilmung des »Harry Potter«-Weltbestsellers. Bibliotheken stehen im Ruf der Beständigkeit über Jahrhunderte hinweg, haben sich jedoch auch immer wieder aktuellen Entwicklungen angepasst – zu den letzten großen Meilensteinen zählen vor allen Dingen die Nutzung moderner Informationstechnologien und des Internets.

Aber dennoch stehen Öffentliche Bibliotheken erneut vor vielfältigen Herausforderungen. Die Digitalisierung und die mobile Nutzung des Internets haben zu entscheidenden Umwälzungen beim Umgang mit Informationen geführt. In Zeiten von Wikipedia ist es für Schüler nicht mehr grundsätzlich notwendig, für Erstinformationen oder Referatsthemen die Stadtbibliothek zu nutzen. YouTube wird als vielfältige Fortbildungsplattform genutzt. Auch wenn es sich hierbei häufig nicht um qualitätsgeprüfte Quellen handelt, siegt letztlich der schnelle und praktische Zugang, der unabhängig von Öffnungszeiten ist. Die Ausleihe von Audio-CDs und Film-DVDs steht in Zeiten von Streaming-Diensten eher im Abseits.

Gleichzeitig erleben Bibliotheken eine Renaissance beim Besuch ihrer Räumlichkeiten: Lerngruppen nutzen den öffentlichen Raum, Veranstaltungsreihen wie das MINT-Festival der Kölner Stadtbibliothek oder neue Häuser wie die Stadtbibliothek Hanau ziehen tausende von Besuchern an. Wegen veränderter Familienstrukturen und der Einführung der Ganztagschule sind besonders die Öffnungszeiten am Wochenende bei vielen Besucherinnen und Besuchern beliebt.

Konkret wirken sich diese Entwicklungen deutlich auf die Nutzungszahlen in Bibliotheken aus: Die Ausleihen sind in den Jahren 2007 bis 2017 von 363 auf 346 Millionen gesunken,

gestiegen sind jedoch die Ausleihen digitaler Inhalte. Die Besucherzahlen sind indes insgesamt stabil geblieben – bei Neueröffnungen vervielfachen sie sich häufig. Grundsätzlich stellt sich die Frage: Was ist die Rolle Öffentlicher Bibliotheken, wenn das klassische Modell der »Ausleihstation« nicht mehr greift?

Vor der Notwendigkeit einer durchdachten Beantwortung dieser Frage stehen Bibliotheken nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Insbesondere in den nordischen Ländern, in Großbritannien, den Niederlanden, den USA und einigen asiatischen Staaten hat man sich strategisch früh auf diese Entwicklung eingestellt. Beispielhaft sei an dieser Stelle das »Dänische Modellprogramm für Bibliotheken« genannt.⁹ Kerngedanke ist hier die Veränderung des Fokus von den Medien hin zu den Menschen.

Zahlreiche Bibliotheken in den genannten Ländern haben die oben dargestellten Veränderungen auch in ihren individuellen Strategien aufgegriffen. Eine Auswertung von 14 internationalen Bibliotheksstrategien zeigt die veränderten Rollenmodelle auf, bei denen viele direkt anschlussfähig sind an die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren. Diese Rollen sind in Abbildung 1 in fettgedruckter Schrift dargestellt.

Fazit

Öffentliche Bibliotheken sind auf der Suche nach neuen Rollenmodellen, um ihrem Auftrag als Bildungs- und Begegnungsort und lebendiger Mittelpunkt der Kommune auch in der Zukunft gerecht werden zu können. Es bestehen also momentan exzellente Chancen, Öffentliche Bibliotheken stärker für die Qualifizierung zivilgesellschaftlich engagierter Akteure zum beiderseitigen Vorteil zu etablieren. Diesen sich wandelnden Anforderungen auf Seiten der Bibliotheken stehen neue Anforderungen in der Förderung von Engagement gegenüber: Durch sich ändernde Formen von Engagement ergeben sich neue Notwendigkeiten zur Unterstützung. Die anstehenden Veränderungsprozesse zeigen auf Seiten der Bibliotheken und der Zivilgesellschaft strukturelle Ähnlichkeiten, die Synergien möglich machen können.

Zivilgesellschaftliche Aktivitäten prägen nicht nur die Stadtgesellschaft, indem sie Städte attraktiv und lebenswert machen – durch zivilgesellschaftliche Aktivitäten werden auch viele der Leistungen erbracht, die die (Stadt-)Gesellschaft braucht. In vielen Stadträten wird zunehmend verstanden, dass die Stärkung der Zivilgesellschaft ein Investment ist, das langfristig gesellschaftliche Erträge erbringen wird.

In der bibliothekarischen Fachwelt gibt es eine hohe Bereitschaft, über solche Synergien nachzudenken und modellhaft zu entwickeln. Wie der bereits genannte Workshop zeigte, können diese nicht nur bei Neubauten in den Blick genommen, sondern in fast allen Bibliotheken umgesetzt werden. Voraussetzung für das Gelingen ist es, dass Praktiker/-innen aus beiden Bereichen gemeinsam in die Entwicklung einbezogen werden und dass die Stadt bereit ist, einen umfassenden Prozess der Bedarfsanalyse und anschließender Co-Kreation und Implementierung zu initiieren und zu unterstützen.

Bettina Windau ist seit rund 30 Jahren in zivilgesellschaftlichen Organisationen aktiv. Seit 1991 ist sie in der Bertelsmann Stiftung tätig, wo sie zunächst den Bereich Öffentliche Bibliotheken aufbaute und heute das Programm Zukunft der Zivilgesellschaft verantwortet. Freiwillig engagiert ist sie unter anderem im Vorstand der Bürgerstiftung Rheda-Wiedenbrück. Nach dem Studium des Bibliothekswesens in Hamburg arbeitete sie in Leitungspositionen verschiedener Öffentlicher Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen.



Andreas Mittrowann, Diplom-Bibliothekar, freier Berater im Bibliotheksbereich mit den Schwerpunkten Strategieentwicklung, Beteiligungsprozesse, Moderation und Projektmanagement. Tätigkeit in Öffentlichen Bibliotheken, als stellvertretender Bereichsleiter im Förderbereich Bibliotheken der Bertelsmann Stiftung und Bibliothekarischer Direktor der ekz.bibliotheksservice GmbH. Vorträge zu Zukunftsfragen unter anderem in den USA, Singapur, Jerusalem, Oxford, Brüssel und Lyon. Publikationen zur Rolle der Bibliotheken, Strategiebildung und zu Beteiligungsprozessen. Website: www.nachvorndenken.de



Wolfgang Klenk, Studium der Pädagogik. Von 1981 bis 2009 Fachbereichsleiter an einer Volkshochschule. Nebenberuflich: Beratung von Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Lehraufträge an verschiedenen Hochschulen. Von 2009 bis 2018 Mitglied der Geschäftsleitung der Breuninger Stiftung Stuttgart. In dieser Funktion: Beratung von Einrichtungen der Zivilgesellschaft und Leitung und Moderation von Beteiligungsprozessen. Seit 2012 (ehrenamtlicher) Vorsitzender der Allianz für Beteiligung (www.allianz-fuer-beteiligung.de).

